



WASSER – Erste Phase

...

Ein wenig übel gelaunt schlurfte Elara in die Küche, um sich noch einen Kaffee zu kochen. Sobald es brodelte und zischte, zog sie die kleine Kaffeekanne nervös von der Herdplatte, schenkte sich ein, wobei sie etwas verschüttete, und presste sich einen Schuss Zitrone in die schwarze Brühe, hatte sie mal wieder Kopfschmerzen. Eine Phase von luftiger Leichtigkeit schien derzeit eher fern, sie schien hingegen häufiger in Trübsal zu ertrinken.

Nachdem Elara einen Schluck des Gemischs mit zusammen gekniffenem Gesicht genommen hatte, fiel ihr Blick auf eine Schüssel mit ersten, roten Erdbeeren. Ihr Duft hing gemeinsam mit dem des Kaffees in der Küche. Eine erste Erdbeere, dachte etwas in ihr. Wieso musste sie noch immer daran denken? Irgendwo war er ja auch einer dieser Männer, sauer wie eine Zitrone. Und sie selbst? Giftig, wie das damals entstandene Gebräu aus einer Zitrone, Zitronensäure, die eigentlich für die Reinigung des Badezimmers gedacht gewesen war, und einer Handvoll überaus verschimmelter und verfaulter Erdbeeren. Diese Erinnerung sollte sie auch besser schleunigst mit dem Kaffee hinunterschlucken, war sie ähnlich sauer und bitter zugleich wie dieser und ließ auch noch immer etwas in ihr überlaufen. ...

...



FEUER – Zweite Phase

Johannes stieg vor Elara die alten, teils knarrenden Holzstufen in dem dunklen Bauernhaus hoch. Neben einer kleinen Küche und einem winzigen Bad, dessen Tür offen stand, gab es nur noch einen Raum und das Ganze ohne eine Haustüre. Für sie wäre das nichts, so ganz ohne Schutz. Der Rest unter dem Dach schien Abstellraum zu sein, soweit sie das durch einen Ritz in einer nur aus ein paar Holzbrettern bestehenden Tür sehen konnte.

Elara trat hinter Johannes in den Raum, in dem er zur Zeit lebte, und hielt inne. Für einen Moment stockte ihr der Atmen. Ein Meer an für sie teils undefinierbaren Gegenständen samt uralten Schinken, deren Blätter sich teilweise auch über den Boden verteilten, schwappte ihr entgegen.

„Wie sieht es denn hier aus?!“, sie sah sich irritiert um.

„Na ja, ich habe gerade doch eine Art Geheimlabor. Nicht weitersagen“, wisperte er ihr mit verschwörerischer Miene zu.

„Keine Angst. Suchst du nach einem Geheimrezept?“, fragte sie, sich noch immer irgendwie etwas überrannt fühlend.

„Ähm... Wie meinst du das?“

„Ich weiß nicht. Vielleicht wie damals?“

„Du meinst, als ich meine Ex, also Exfrau kennengelernt habe? Nein, das war gar nichts. Also diese Geheimrezeptur...“, er schüttelte den Kopf.

Elara betrachte sich nun neugierig eine große Apparatur. Es war ein riesiger Kolben, der auf einem Dreifuß über einem Bunsenbrenner stand. Das Ganze mutete ihr etwas mystisch an, als sei sie vorübergehend in einer anderen Zeit gelandet.

„Das... Suchst du nach Gold, wie in Neuseeland? Was ist...?“, sie sah noch immer ein wenig fasziniert auf die Apparatur.

„Was das ist? Also... Ich betreibe hier Spagyrik. Aber nicht verraten. Das ist geheim. Wie vielleicht auch anderes“, gab Johannes zur Antwort.

„Spagyrik, also so was wie Alchemie?“

„Das Wort "Spagyrik" kommt aus dem Griechischen - "*spao*" heißt so viel wie "lösen", "trennen" und "*ageiro*" "zusammenführen", "vereinigen". Dies war für Paracelsus der wichtigste Grundsatz der alchemistischen Herstellung einer Arznei. Durch das zuerst stattfindende Trennen und die darauffolgende Wiedervereinigung von den wirkenden Prinzipien einer Droge erzielte man eine Steigerung der Wirkung“, erklärte er.

„Ah... Kann das auch noch etwas anderes beschreiben, wie das in der Alchemie scheinbar häufig der Fall ist? Ich verstehe ja mittlerweile, dass Alchemie auch etwas Spirituelles ist und manches auch in Symbolen oder Bildern ausgedrückt wird.“

„Ähm. Du meinst, wenn sich etwas in unserem Leben oder auch Inneren trennt und wieder vereint, hat es mehr Power?“, er sah sie ein wenig verwirrt an.

„Klingt nicht sehr logisch, wenn du mich fragst“, Elara betrachtete sich den Aufbau aus diversen Laborutensilien.

„Klar ist auf jeden Fall, dass vieles möglich ist. Das zeigt für mich auch die Alchemie und spagyrische Arzneimittel, sei es ihre Herstellung oder Wirkung. Du kannst aus so einigem, was sonst eher unverdaulich, unverträglich bis hin zu giftig ist, ein hochwirksames Mittel herstellen. Ausgangssubstanzen können Pflanzen, Mineralien oder auch tierische Stoffe sein.“ Johannes ging um seine ihm scheinbar schon fast heilige Apparatur.

...

